

Krieg im Kaukasus

von Ingeborg Gerlach

Es wird wieder einmal gelogen, dass sich die Balken biegen. Sei es, dass die alten Reflexe aus der Zeit des Kalten Krieges noch funktionieren, sei es wegen der Genugtuung, dass wir nun wieder einen „richtigen“ Feind haben, nicht nur so einen abstrakten wie den „islamischen Terror“. Alle Medien, mit nur minimaler Differenzierung, schießen auf den „Aggressor Russland“, obwohl es doch alle vor wenigen Tagen erlebt haben, dass Georgien die nach Unabhängigkeit strebende Provinz Südossetien angriff. Dessen provisorische Hauptstadt wurde weitgehend zerstört, und die einheimische Bevölkerung, sofern sie nicht fliehen konnte, wurde wahllos getötet. Aber schon zwei Tage später waren sich wider besseres Wissen alle einig: Der Aggressor ist Russland. Es war den Südosseten (von denen 95% einen russischen Pass besitzen) sowie den in der Provinz stationierten russischen Friedenssoldaten zur Hilfe geeilt und dabei auch ziemlich weit in Georgien eingedrungen. Warum jetzt diese Verdrängung der Wahrheit? Offenbar wirkt Amerikas Propaganda sehr gründlich. Ein Blick auf die Landkarte zeigt: Über georgisches Territorium läuft die Erdöl-Pipeline Baku-Tiflis-Ceyhan, die aserbaidjanisches Erdöl zu einem türkischen Mittelmeerhafen bringt – die einzige Pipeline für Erdöl vom Kaspischen Meer, die nicht über russisches Gebiet verläuft. Ihr gilt das Interesse der USA, die ihren Zögling, den Präsidenten Saakaschwili, mit Waffen reichlich unterstützen, wobei ihr andere NATO-Partner wie die Bundesrepublik helfen. So avanciert der smarte Jungpolitiker zum Musterdemokraten, auch wenn er letzten Herbst auf die unzufriedene Opposition schießen ließ.

Im Krieg, den Saakaschwili am 8.8.2008 vom Zaun brach, halfen ihm die geschenkten Waffen wenig gegen die russische Militärmacht. Medwedjew (bzw. Putin) nutzte die Gelegenheit, um zu tun, was sonst der Westen inszeniert, wenn er seinen Herrschaftsbereich erweitern will: Er unternahm eine „humanitäre Intervention“ zugunsten der Südosseten. Man erinnere sich: So hatte die NATO 1999 argumentiert, um den Krieg im Kosovo zu rechtfertigen. Und die Loslösung Südossetiens (und Abchasiens), die Russland jetzt betreibt, sind das Spiegelbild der vom Westen geförderten Separation des Kosovo im Februar dieses Jahres. Während der Westen damals die territoriale Integrität Serbiens ignorierte, wird nun die Georgiens ganz groß geschrieben. Und jetzt „säubert“ Russland ganz offensichtlich seinen kaukasischen „Hinterhof“, genau so, wie dies die USA in der Karibik zu tun pflegen. Das dauert eine Weile und verläuft nicht unblutig. Also kein Grund zu scheinheiliger Empörung; man sollte beide Seiten mit einheitlichen Maßstäben messen.

Aber die Symmetrie, die hier zutage tritt, ist keine Entschuldigung: Aus friedenspolitischer Sicht sind beide militärischen Interventionen zu verurteilen, weil sie den Tod vieler Menschen zur Folge haben. Angesichts der heutigen Bewaffnung sind Kriegstote und –verletzte zu 95% Zivilisten, die dann zynisch unter „Kollateralschäden“ verbucht werden. Der Krieg ist mehr als je ein ungeeignetes Mittel zur Regelung von Konflikten. Dringend zu empfehlen sind, neben dem längst fälligen Truppenabzug, die Aufstockung der OSZE-Beobachter, deren Anwesenheit die Aggressionen dämpft. Dem Westen ist mehr Ehrlichkeit dringend anzuraten. Und Russland sollte in Tscheschenien eine Konfliktlösung à la Südossetien betreiben.